

# Als mit „James Cook“ in Lindau die Rock-Musik Fahrt aufnahm

In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre wurden von England und den USA ausgehend Beat, Soul und Blues zur neuen Popmusik gemischt und weiter entwickelt, der Rock-Music. Ende des Jahrzehnts verbreitete sich diese auch in Lindau. Ihre regionalen Pioniere waren die legendären Vorarlberger „Gamblers“, Lindaus Rock-Band Nummer Eins aber wurde damals „James Cook“. Der neue, u.a. an Jimi Hendrix, John Mayall und The Cream orientierte Sound, konnte nun durch elektronische Fuzz-Boxen, einen verstärkten Bass-Ton, mehr „ungedrückte“ elektrische Gitarrensaiten sowie hoch



**Tony Nussbaumer (git. voc), Klaus Pilz (org.), Matthias „Massi“ Häringer (bass) und Reinhold „Fats“ Fries an den Drums in ihrem musikalischen Element Mitte Juni 1969 im Vaduzer „Cafe Wolf“. Foto: Privatbesitz Tony Nussbaumer.**

aufgedrehte Verstärker-Vorstufen generiert werden. Sozialkritische, meist englische Texte jenseits des üblichen Schlager-Trallalas, waren Teil dieses Gesamtkunstwerkes.

Im Jahr 1967 stieß Anton „Tony“ Nussbaumer zu einer sich gründenden Lindauer Band von 14-15-Jährigen und brachte die Rythm and Blues-Musik (R&B) in die bisher an den „Shadows“ orientierten Klänge. Tony Nussbaumer (Gitarre und Vocals), Matthias „Massi“ Häringer (Bass), Sänger Hans-Jürgen Loy (1948 – 2009) sowie der von Lindaus legendärer Beatband „The Ragged Men“ her stammende Reiner Braun an den Drums 1967 Lindaus erste Rockband „James Cook with his Children“. Die bereits prominenten Loy und Braun hatten zuvor zur ersten Lindauer Beatmusikgeneration gehört. Nussbaumer und Häringer bildeten fortan den „Nuklues einer sich personell und stilistisch ständig weiterentwickelnden Band“, so Tony Nussbaumer.

Alexis Korner, die „Yardbirds“, die frühen Rolling Stones, Eric Clapton und der „Britisch Blues“ brachten musikalisch und lyrisch ihr eigenes Lebensgefühl am besten zum Ausdruck. In Lindau wurde „Cook“ durch Mitglieder der vorherigen Beatgeneration, wie Richard Nguyen, Rainer Braun und Max Hörl gefördert.

Erste Konzerte konnten im Saal der Reutiner Gaststätte „Colosseum“ (heute Bodenseehotel) und im katholischen Gemeindesaal von St. Ludwig gespielt werden. Massi Häringer war noch Mitglied der dortigen Kirchenjugend. Tony Nussbaumers erste Gitarre war eine gebrauchte Jazzgitarre, kostete 200,- D-Mark und die durch den Kauf entstandenen Schulden mussten durch viel Ferienarbeit refinanziert werden. Lindaus Musikalien-Geschäfte waren damals „Donderer“ und „Sauer“ in der Grub sowie „Horber“ in der Ludwigstraße.

Gegen Ende 1967 hörten Reiner Braun und Hans-Jürgen Loy auf mitzuspielen. Zusammen mit Reinhold „Fats“ Fries, damals Lindaus Schlagzeuger Nr. 1, wurde nun das noch härter spielende Trio „James Cook“ gegründet. Hatte Jimi Hendrix bereits 1966 gefragt „Are you experienced?“, so wurde die nötige musikalische und organisatorische Erfahrung nun mit noch fleißigerem Proben und immer weiteren öffentlichen Konzerten gesammelt. Auf dem Trottoir vor der „Häringer-Villa“ in der damals beschaulichen Aeschacher Holdereggenstraße war ein geeigneter Platz, um den weithin ungewohnten Klängen zuzuhören. Wiederholt fanden umjubelte Auftritte im Saal des „Schlechterbräus“, in der Holdereggen-Villa (Musikschule) sowie in der rustikalen Lindauer „Sängerhalle“ (heute Inselhalle) statt. Das einmalige Freiluft-Konzert im Reutiner Strandbad Eichwald genoss nicht nur der junge Jockel Tschiersch unter den rund 300 begeisterten Fans.

Von einem Cousin eingeladen, fuhr Tony Nussbaumer am Ostersonntag 1968 zum Züricher Konzert der angesagten britischen „Jeff-Beck-Group“, damals noch mit Rod Steward als Sänger. Ein Reifen des ausgeliehenen NSU-Quickly-Mopeds platzte unterwegs, aber per Anhalter schaffte es Nussbaumer noch rechtzeitig zum auch ihn befeuernden Rockkonzert.

Jahre später schilderte er dies wie folgt: „Reinhold ‚Fats‘ Fries, ebenfalls älter, der wohl am höchsten renommierte Drummer Lindaus ersetzt Braun. In das Repertoire mischt sich nun zunehmend, was sich seit 1-2 Jahren in England mehr und mehr aus der frühen R&B Bewegung um 1960 entwickelt und mehr und mehr gegen den Beat durchgesetzt hatte: Ein paar junge britische R&B-Enthusiasten um Alexis Korner, zu denen z.B. auch die jungen Rolling Stones gehört hatten, verehrten die alten schwarzen amerikanischen Bluesmusiker (Willi Dixon, Howling Wolf, Elmor James u.v.a.), die in ihrer Heimat eine unbeachtete Minderheit waren. Durch während des Weltkriegs in G.B. stationierte GI's hatten solche Platten nach England gebracht. Eric Clapton, alle „Yardbirds“, Peter Green und bedingt auch der eigenwillige und schwer

kategorisierbare Jeff Beck sind die wohl heute bekanntesten Vertreter dieser Pioniergruppe. Sie nahmen die Songs der amerikanischen Vorbilder und spielten sie auf neue Art: sie drehten ihre Verstärker bis zum Anschlag auf, was zu etwas in der Tontechnik völlig unerwünschtem führte, nämlich der Übersteuerung des Verstärkers und damit einhergehend zu einem völlig unbekanntem, verzerrten Gitarrenklang.“ Die eigene Bänderweiterung der Lindauer James-Cook-Band um Klaus Pilz an der elektrischen Farfisa-Orgel im Herbst 1968 änderte zwangsläufig vorübergehend auch etwas den Klang der Band. Der Radius der Konzertauftritte wurde nun durch Pilz bis in die Schweiz ausgedehnt. Mussten doch durch die Einnahmen des häufigen Spielens auch die durch die Anschaffung neuer Instrumente wie US-Gitarren, einen Gibson-Bass, einen Marshall-Verstärkern und ein Ludwig-Schlagzeug entstandenen erheblichen Schulden abbezahlt werden.



**Anton „Tony“ Nussbaumer, Michael „Mahdi“ Milla und Matthias „Massi“ Häringer am 25. Juli 2015 im Lindauer „Zeughaus“. Foto: Charly Schweizer.**

Nachdem Pilz Ende 1969 dauerhaft und Nussbaumer vorübergehend für ein lukratives Schweizer Bandprojekt ausgestiegen waren, bildeten Nussbaumer und Häringer ab 1970 zusammen mit dem Vorarlberger Drummer Hannes Schlachter ein neues, deutlich hard-rockigeres Trio, die „James Cook Formation“. Hannes Schlachter, das Motorrad fahrende Multitalent, vermittelte nun verstärkte Auftritte im Vorarlberger Rheintal bis hinein ins legendäre Liechtensteiner „Cafe Wolf“ sowie gemeinsame Festivalauftritte u.a. mit den Vorarlberger „Gamblers“. Dazu zählte auch der Auftritt von „James Cook“ beim sensationellen Vorarlberger „Woodstock“, dem FLINT-Festival vom Juli 1970 vor rund tausend Jugendlichen. Auftritte im westlichen Bodenseegebiet folgten.

Zur zwiespältigen Episode entwickelte sich die Einladung durch einen Züricher Rockerclub zu einem Openair-Konzert im Bodensee-Rheindelta bei Hoehchst. Als

Tony Nussbaumer nach Mitternacht das nahe Ende des Konzertes ankündigte, wurden er und die Band von einem der Musikbegeisterten mit gezogenem Messer zum Weiterspielen bis in den frühen Morgen gezwungen.

Nach dem Weggang von Hannes Schlachter 1972 zum Studium an der Münchner Graphikerschule nahm 1973 Barney Fischer (später bei „Mr. Condom“), Sohn des Lindauer „Rädle“-Wirtes, seinen Platz ein. Als „NHF“ (Nussbaumer, Häringer, Fischer) wurde weiter gerockt, inzwischen mit meist eigenem Songmaterial, bis 1974 auch „Massi“ in München sein Studium begann.

Nach Jahrzehnten war die Freude groß, als Tony Nussbaumer, Fats Fries und Massi



**Benefizveranstaltung**  
zugunsten der Cavazzen-Sanierung

# JAMES COOK- REVIVAL BAND

## BRITISH BLUES

**Tony Nussbaumer · Gitarre, Vocal**  
**Reinhold „Fats“ Fries · Drums**  
**Matthias Häringer · Bass**

**Freitag, 22. 09. 2017 · 19.30 Uhr**

**Lindau-Insel, NANA (unterer Raum) · Eintritt 10 €**

Häringer im September 2017 als „James Cook Revival Band“ die Lindauer im damaligen „Nana“ überraschten, „vorbereitet“ durch die beiden Lindauer Konzerte von Nussbaumer und Häringer zusammen mit dem exzellenten Drummer Michael „Mahdi“ Milla vom Dezember 2014 im „Nana“ und Juli 2015 im „Zeughaus“. Derzeit arbeitet Tony Nussbaumer an einem musikalischen Soloprojekt, welches er wie folgt skizziert: „Da eine Band nicht mehr realisierbar ist, habe ich begonnen, ein Soloprogramm aufzubauen, d.h. ich erstelle mittels PC eine Begleitmusik, zu der ich Live die Leadgitarren spiele und singe. Dieses Konzept ist kein Ersatz für eine Band,

es ergeben sich allerdings viele Möglichkeiten der stilistischen Erweiterung des Repertoires“.